

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

Verkauf:
wöchentlich einmal: Sonnabend.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus mit
bei allen Postämtern 0,75 Slotz.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
B. Hunold, Stadtbuchdruckerei, Zory.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.
Inseraten-Nachnahme bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Mr. 21

Freitag, 25. Mai 1935

Sonnabend, den 25. Mai 1935.

Gründet 1879

57. Jahrgang.

Marschall Pilsudski in der Königsgruft.

Krausau, 18. Mai. Kurz nach 8 Uhr trat am Sonnabend der Sonderzug mit der Leiche des ersten Marschalls Polens auf dem Hauptbahnhof in Krausau ein. Damit hatte der Nationalheld Polens seine letzte weite Reise durch sein Vaterland beendet. An der ganzen Eisenbahnlinie von Warschau bis Krausau, die der Sonderzug mit dem Sarge Pilsudskis in der Nacht zum Sonnabend eingefahren, hatte sich die bühnenartige Bevölkerung eingefunden, um von dem großen Toten Abschied zu nehmen. Hierorts waren riesige Feuer rechts und links der Bahnhofs angezündet. Freiwillige Feuerwehren aus den anliegenden Ortschaften bildeten mit Pechschalen ein Ehrenpallier. Blaufach war die Bevölkerung zu Fuß und auf Wagen schon am Freitag mittig an der Bahnstraße angekommen und hatte dort aus bis in die Nacht hinein trotz Regenwetters. Auf dem größeren Bahnhöfen wurde ein kurzer Aufenthalt eingelegt, bei dem von Geistlichen an Feldalären Messen gelesen wurden. Im Sonderzug wurde der Sarg in einem offenen Wagen in der Mitte des Zuges besteuert. Auf der ganzen Fahrt hielten Offiziere und Soldaten am Sarge die Ehrenwache. Im schmückten die Staatsflagge und das Ordensband „Polonia restituta.“ Damit man den Sarg des Rechts auch wirklich sehen konnte, wurde er von kleinen Scheinwerfern beleuchtet.

In Krausau wurde der Sarg von dem Trauerabteilungen erwartet. Draußen auf dem Platz hielten in Kammer Trauer die Abteilungen der verschiedenen militärischen und halb-militärischen Verbände, der Vereine und Abteilungen von Bauern aus allen Teilen des Landes. Lange schwarze Fahnen kennzeichneten den Weg zur Kathedrale, den der Zug nahm. Der Weg zur Trauergrube geht auf der Straße, die auf dem alten Festungswällen errichtet ist, zum Wawelschloß.

Im Mittelschiff der Marien-Kathedrale liegt der purpurne Katafalk, der für den Sarg des Marschalls bestimmt ist. Er steht unmittelbar vor der herrlichen goldenen Kapelle mit dem Sarge des heiligen Stanislaus. Neben dem Katafalk ruht in einem prächtigen Sarkophag Polens geliebteste Königin Jadwiga. Orgelton drängen auf, als die Generale den Sarg in die Kathedrale tragen und auf den hohen Katafalk stellen. Inzwischen ertönen draußen die 101 Schuß des letzten Ehrensaluts. Vor dem Hauptaltar gelebtet der Krakauer Erzbischof Hieronim Soplica in großer Absingung die große Totenmesse.

Im Anschluss an die Messe hielt Staatspräsident Moscicki folgende Trauerrede: „In dem gekündeten Schalten hat sich ein Geschehen des ewigen Schloßes gefüllt. Seine Schließen schmückt keine Krone und seine Hand trägt kein Szepter. Und dabei war es ein König über Völkern und ein Beherrscher unseres Willens. In 50 jährigen Leben voller Mühsal gewann er sich Herz für Herz, bis daß der Varpur seines geistigen Königreichs unumschränkt sich über ganz Polen ausbreitete. Durch Kühnheit des Gedankens, den Mut seines Willens, die Kraft seiner Taten ist er die Reiten aus unseren Händen, schändliche Wehrlosen das Schwert, stieß die Grenzen ab und schmückte die Fahnen unserer Regimenter mit ewigen Kränzen. Er gab Polen die Freiheit, seine Grenzen, Achtung und Kraft. Durch seine Taten gründete er bis an die äußersten Grenzen des Landes den Grund der Selbstsucht nach Größe. Ein großes Erbe hat dieser mächtige Beherrscher dem polnischen Herzen und Seelen hinterlassen. Die bleibe, mit der wir Josef Pilsudski bei

seinen Lebzeiten umgeben haben, sei es heute und wird in Polen von Stunde zu Stunde hundertfach wachsen. Laßt uns Wachen an den Toren unserer Häuser aufstellen, auf daß wir nichts verlieren von dem reichen Erbe und auf daß wir ihm, der zu Lebzeiten um das Schicksal Polens sich so schwer bemüht hat, den ewigen Frieden geben.“

In der Königsgruft erwarteten neben römisch-katholische Bischöfe, darunter der Krakauer Fürst-Erzbischof, sowie der griechisch-katholische Metropolit von Lemberg den Sarg. Während draußen die Militärmusik von der Burg herab die Nationalhymnen ertönen ließ und die Artillerie nochmals 101 Salutschüsse abgab, wurde die silberne Truhe von acht Generalen hinabgetragen und zwischen den Särgen des Königs Johann Sobieski, des berühmten Artilleriegenerals von Wien, und des Freiheitskämpfers Lubomir Kosciuszko, des ersten polnischen Unabhängigkeitskämpfers gegen die Russen, aufgestellt.

Warschau, 21. Mai. Die Königsgruft der Krakauer Burgkathedrale auf dem Wawel, in der jetzt die sterblichen Überreste des Marschalls Pilsudski beigesetzt sind, ist täglich von 10 bis 1 und 2 bis 7 Uhr geöffnet. Tausende von Besuchern haben in den ersten Tagen nach der Beisetzung die Gedenkstätte bereits besucht, um den Sarg des toten Nationalhelden zu sehen. Die silberne Truhe enthält einige verglaste Öffnungen, durch die hindurch das etablierte Haupt des großen Heerführers und Staatsmannes sichtbar ist.

Trauer Gottesdienst in Berlin.

Berlin, 18. Mai. Zur Stunde, da die sterbliche Hülle des Marschalls im Wawel beigesetzt wurde, fand in Berlin in der St. Hedwigskathedrale im Beisein des Führers und Reichskanzlers, zahlreicher Minister, des Rauten Ordens und des Diplomatischen Korps sowie der Vertreter der Wehrmacht ein feierliches Requiem statt, das von dem Komponisten, dem Domkapitular Wfg. Richterberg geleitet wurde. Rauten Ordens nahm die absolute ad tumbam (Absolution am Katafalk) vor.

Gespräche der Staatsmänner.

Warschau, 20. Mai. Die Zusammenkunft einer ganzen Reihe von führenden europäischen Staatsmännern zu den Trauerfeierlichkeiten für den Marschall Pilsudski hat nach dem Abschluß der Krakauer Beisetzung zwanglose Gelegenheiten zu verschiedenen halb-offiziellen Begegnungen und Sondergesprächen.

Der deutsche Reichsminister, General Göring, hatte im Verlauf seines Frühbesuchs, das sämtliche Delegationen nach der Krakauer Trauerfeier gemeinsam im Hotel einnahmen, mit dem französischen Außenminister Laval eine private Unterredung verabredet, in der beiderseits mit großer Offenheit alle zwischen den beiden Völkern zur Debatte stehenden Fragen erörtert wurden, ohne daß dabei auf Einzelheiten eingegangen wurde.

Nach am selben Nachmittag hatte Laval auch eine längere Aussprache mit seinem polnischen Kollegen, Oberst Beck. Man hörte später, daß er daraus ebenso wie aus der Sprechungsnahme mit anderen maßgebenden Männern der polnischen Staatsführung den Eindruck gewann, daß die polnische Außenpolitik sowohl in ihrer Bündnistreue als in ihrer Selbstständigkeit nach dem Tode des Marschalls unverändert auf der bisherigen Linie bleiben werde.

Auf der Rückreise von Krausau nach Warschau, wo er noch dem ganzen Sonntag über blieb, fand General Göring die Möglichkeit zu einer ersten persönlichen Sprechungsnahme mit dem neuen Führer der polnischen Armees,

General Rydz-Smigly. In Warschau selbst sah er noch weitere hochgehaltene polnische Persönlichkeit, die ihm bereits aus seinem letzten Jagdausflug in Polen bekannt waren, bei Gelegenheit eines Frühbesuchs auf der Deutschen Botschaft. Am Nachmittag suchte der deutsche Reichsminister den Außenminister Beck auf, um ihm auch noch selbst sein Beileid auszudrücken. Dabei ergab sich wiederum ein mehr als zweistündiges politisches Gespräch. Beide Staatsmänner gewannen die feste Überzeugung, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Polen auch nach dem Hinscheiden des polnischen Nationalhelden, der sie begründete, unverändert fortbestehen.

Warschau, 20. Mai. Der preussische Ministerpräsident, General der Infanterie, Hermann Göring, mußte in Krausau wegen der Verstopfung der Fahrstraßen mit den Herren seiner Begleitung eine kurze Strecke zu Fuß zurücklegen. Dabei wurde er von zahlreichen Polen umringt, die ihm eine herzlichste Ovation bereiteten.

Polens Politik.

Warschau, 22. Mai. Ueber die künftige polnische Außenpolitik heißt es heute in einem programmatischen Leitartikel der „Gazeta Polska“: „Die Politik der polnischen Republik unterliegt nicht der geringsten Änderung. Sie wird auf bisherige Art für den dauernden Frieden arbeiten, nach den Anweisungen, die aus der eigenen Staatsraison kommen und gemäß vor allem auf die eigenen Kräfte. Wie bisher bietet die Republik allen Staaten, in erster Reihe den Nachbarn Frieden um Frieden, Sicherheit für Sicherheit, Freundschaft für Freundschaft. Das haben wir der Außenwelt zu sagen. Niemand wird antäufelt werden, der sich darauf fügt.“

Rundschau.

Keine Kabinettsveränderungen.

Warschau, 20. Mai. Nach der Sitzung des polnischen Kabinettsrates am Montag mittig begab sich Ministerpräsident Oberst Slawek zum Staatspräsidenten und bot ihm den Rücktritt des Kabinetts an. Der Staatspräsident hat aber das jetzige Kabinett beauftragt, weiter im Amte zu bleiben.

Ministerpräsident Slawek veröffentlichte darüber eine Erklärung, in der es heißt: Der Tod des Marschalls Pilsudski hat eine neue Lage im Staate geschaffen. Ich war der Ansicht, daß der Herr Staatspräsident in dieser Lage eine durch keinerlei Rücksichten beschränkte Möglichkeit haben müsse, über die Personen zu bestimmen, denen er das Steuer der Regierung anvertrauen wolle. In diesem Gedanken habe ich nach einer Beratung mit allen Ministern dem Herrn Präsidenten die Vorkonferenz des gesamten Kabinetts zur Verfügung gestellt. Der Herr Präsident hat es aber für angelegentlich erachtet, das gegenwärtige Kabinett weiterhin beizubehalten. Inwieweit sich die Regierung dem Willen des Präsidenten fügt, wird sie, gemäß auf sein Vertrauen, weiterarbeiten und ihre Pflicht erfüllen.

Der Völkerbund ehrt Marschall Pilsudski.

Genf, 21. Mai. Die außerordentliche Ratstagung des Völkerbundes, die Montag nachmittag zusammentrat, begann mit einer Ehrung für Marschall Pilsudski. In seiner Eigenschaft als Völkerbundpräsident und vorläufiger Präsident der Versammlung gedachte Litwinow der Verdienste des polnischen Staatsmannes. Der Rundgebung Litwinows schlossen sich an der französische Vertreter Magasin, der englische

Vertreter Eden sowie die Vertreter Spaniens, Ungarns, Portugals, Argentiniens, der Türkei, Finnlands, Rumäniens — zugleich im Namen der Kleinen Entente — und Lettland.

Der künftige Vertreter Polens, Gesandter Kormaracki, dankte im bewegten Wort.

Einzjährige Dienstpflicht in Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Vor der heutigen Reichstagsagung fand eine Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Führers und Reichskanzlers statt, in der das vom Reichswahlminister eingebrachte Wehrgesetz beraten und beschlossen wurde. In § 8 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 hat der Führer und Reichskanzler folgende Verordnung erlassen: Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf 1 Jahr festgelegt.

Ferner wurde ein Gesetz über Veränderung des Reichsminister-Gesetzes angenommen, wonach Allgemein aktives Soldaten Minister werden können. Bei einem zum Reichsminister ernannten Soldaten ruht der Anspruch auf sein Dienstverhältnis. Am Schluß der Robinnatagung dankte der Führer und Reichskanzler in herzlichen Worten dem Reichstagsminister Generaloberst von Blomberg für die große bei der Wiederherstellung der Wehrfreiheit des deutschen Volkes geleistete Arbeit.

Im Jahre 1935 werden die Geburtsjahrgänge 1914 und 1915 gemustert und der Jahrgang 1914 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ausgeschrieben.

Die Wahlen zum tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus

London am Sonntag den 19. Mai. Die tschechoslowakische Partei Konrad Dauldas errang hierbei mit 1249 497 Stimmen 44 Mandate. Sie wird damit die stärkste Partei im tschechoslowakischen Parlament sein. Im ganzen errangen die deutschen Parteien 99 von 300 Mandaten.

Im holländischen Parlament erlangten die Deutschen mehr als die Zweidrittel-Mehrheit.

Der 86. jähr. General-Feldmarschall von Radetzky

wurde in Ungarn, wo er in diesen Tagen eine Festlichkeit seines 86. jährigen Bestehens Nr. 10 besuchte, begeistert empfangen.

Aufgehobene Todesurteile gegen Remeldeutsche.

Konow, 20. Mai. Die litauische Telegraphenagentur meldet: Der Staatspräsident hat durch einen Akt vom 18. Mai 1935 aus eigener Initiative die Todesurteile des Kriegesgerichts gegen Walter Poles, Oswald Wolf, Emil Kops und Heinrich Wonnagat in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt mit dem Folgen der §§ 28, 29, 1 und 30 des Strafgesetzes, wobei für die ersten drei die Beschuldigung des Verrats gegen den Staat des Todes befreit bleibt. Die betreffenden Paragrafen beziehen sich auf die Übertretung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die deutsche Presse in Berlin nimmt in scharfen Worten auch weiterhin zu den Rowmore Urteilen gegen die Remeldeutschen Stellung. So schreibt u. a. „Der Angriff“ folgendes: „Die Deutschen sind in der Tat heute im Remelddes vorgefallen. Was ändert daran der Entschluß des litauischen Staatspräsidenten, die Todesurteile nicht vollziehen zu lassen? Damit ist der Brand nicht beseligt und damit sind die vielen Deutschen, die, obwohl sie keine Schuld tragen, Jahre um Jahre im Zuchthaus sitzen sollen, nicht dem Leben wiedergegeben.“

Weitere Geiseln in Rußland verbannt.

Wien, 20. Mai. Die Wiener Sonntagspresse meldet: Dem internationalen und internationalen Ausschusses unter Vorsitz seiner Eminenz Kardinal Faulhaber geht eine weitere Meldung über die Verfolgung von Geistlichen in der Sowjetunion zu. In Dnipro wurden die katholischen Pfarrer Lorenz Wolf und Johannes Albert zu zehn Jahren Verbannung und Zwangsarbeit verurteilt. Das gleiche Urteil wurde in Lodon bei Dnipro gegen die Pfarrer Anton Hopfmann, Johann Zauberger, Raphael Moran und Prälat Josef Kruschinski gefällt. Dem letzten Schicksal gegen die evangelische Kirche ist jetzt der gegen die katholische gefolgt. Den Verurteilten wird, wie gemeldet, die Hilflosigkeit gegenüber ihren hungernden Gemeindegliedern, die sie damit der Spunde auszuwärtigen vollstreckten Kommanden zur Last gelegt. Die Verfolgung der katholischen Kirche in der Sowjetunion wird dadurch gesteigert, daß sich heute allein 14 katholische Geistliche auf der Insel Salomä im nördlichen Ozean in der Verbannung befinden.

Eine neue Friedensrede Adolf Hitlers.

Berlin, 22. Mai. Am Dienstag, 20 Uhr, versammelte sich der deutsche Reichstag zur achten Sitzung seit der Wählergewinnung durch den Nationalsozialismus. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Reichstagspräsident Göring, der in der Uniform des Generals der Infanterie erschienen war, eröffnete die Sitzung. Er gedenkt zunächst des verstorbenen Mitgliedes des Reichstages, des bayerischen Staatsministers Hans Schimm, der ein unerwählter Arbeiter am Aufschwung der deutschen Nation gewesen sei. Die Abgeordneten erheben sich zu Ehren des Toten. Darauf begrüßt der Reichstagspräsident die Vertreter des Saarlandes Kiser, Schaub, Schaubert, Weber, Walter, Eichner, Dürsch und Nietmann.

Anschließend gedenkt der Reichstagspräsident, während sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erheben, des Marschalls Pilsudski. Das deutsche Volk, so sagt er, steht in tiefer Teilnahme am Grabe des großen Marschalls der befreundeten polnischen Nation. „Indem wir die Größe des Marschalls erkennen, wissen wir aber auch, daß er einer jener Männer war, die tatkräftig überall für den Frieden eintraten und als höchste Tat eines solchen Friedens auch die deutsch-polnische Verständigung herbeiführen halfen.“

Reichsinnenminister und Fraktionsführer Dr. Frick leitete die Verabschiedung des neuen Wehrgesetzes mit, durch das die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verwirklicht wird. Darauf nahm der Führer Adolf Hitler, vom Reichstag rühmend begrüßt, das Wort zu einer hochbedeutenden politischen Erklärung, die er in einer mehr als zwei Stunden währenden Ansprache vortrug.

In einem umfassenden Redenschloßbericht über das Tun und Wollen der deutschen Reichsregierung hat der Führer mit beispielloser Offenheit und Freimut vor seinem Volke zu all den großen politischen Fragen Stellung genommen, von deren Lösung das Schicksal der europäischen Kultur abhängt. Es war eine Rede, getragen von tiefstem Verantwortungsbewußtsein, von weiser Klarheit, die erneut bewies, daß Deutschland an der Spitze des Weges der Verständigung gehen wird. Deutschland will christlichen Herzens den Frieden, aber weder aus Schwäche, noch aus Feigheit, sondern aus seiner weltanschaulichen Grundvorstellung von Volk und Staat. Denn Deutschland will, so sagte Adolf Hitler, kein fremdes Volkstum verdrängen, es will keine fremden Gebiete erobern, sein Streben gilt nur der Sicherung der Lebensrechte der Nation. Aus dieser Grundvorstellung heraus ergibt sich der Weg der deutschen Außenpolitik von selbst. Die zahlreichen Angriffe auf Deutschland, wiederholten Diskriminierungen des deutschen Volkes, die bekannten Genfer Methoden, nach zweierlei Maß zu messen, wurden vom Führer ebenso rückhaltlos und mit aller Schärfe gebrandmarkt wie die Diplomatie Genfs, die Deutschland für alle Verfehlungen verantwortlich machen will. Was der Führer über Versailles und den Völkerbund sagte, was manchem unangenehm in den Ohren klingen, aber die Welt nun endlich wissen, daß Deutschland nicht gewillt ist, für alle Zeiten eine zweitklassige und minderwertige Nation in den Augen der anderen Völker zu sein.

Die Rede des Führers ist eine Mahnung an die Vernunft und den gesunden Menschenverstand, sie ist eine Warnung für Europa, das einen Weg geht, an dessen Ende die Katastrophe wartet. In der ersten Stunde Europas seit dem Kriege setzte der Führer dem Geist der Befriedung den Willen zum Frieden entgegen und appellierte an die Führer und Regierenden der anderen Völker, sich endlich ebenfalls ehrlich zum Frieden zu bekennen und nicht nur von ihm zu sprechen. Er gab erneut den Willen der Reichsregierung kund, mit allen Nachbarstaaten Angriffspläne abzuschließen, versicherte erneut Frankreich, daß Deutschland keine territorialen Forderungen mehr stellt, daß es keinerlei Gegenstände zwischen Deutschland und England gibt, gab aber ebenso eindeutig zu verstehen, daß Deutschland auch politischen weltanschaulichen und sozialen Gräben nicht in der Lage ist, mit dem Volksweltwille eine Waffenhilfe abzuschließen, ebenso wenig wie Deutschland je mit einem Staat Verträge abschließen wird, der die primitivsten Gesetze menschlichen Zusammenlebens nicht achtet (Vitanen).

Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Führer 13 Punkte bekannt, in denen die Stellungnahme der deutschen Reichsregierung zur Weltfriedensfrage präzisiert wurde.

Die Rede des Kanzlers hat in der Welt (ausgenommen Frankreich) ein glänzendes Echo gefunden.

Paris, 23. Mai. Der zum Regierungslager gehörende „Grenzpost“ stellt fest, daß die Hitler-Rede die Friedfertigkeit der deutschen Politik und den Wunsch zur Verständigung und zum freundschaftlichen Zusammenleben als Leitmotiv gehabt habe. Die Friedfertigkeit sei dabei nicht mit komplizierten Politikverwicklungen verknüpft. Für Polen seien von besonderem Interesse die Ausführungen Hitlers, daß der deutsch-polnische Vertrag mehr als ein wertvoller Beitrag zum europäischen Frieden sei und daß man seine ständige Verlängerung und die Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen wünsche. Polen habe niemals den Vertrag mit Deutschland als zeitlich begrenzt angesehen. Seine Verlängerung liege ebenfalls im Sinne der polnischen Regierung. Der Vertrag sei durchaus kein Provisorium.

Der Kaiser von Abyssinien an den Völkerbund.

Genf, 21. Mai. Der Kaiser von Abyssinien, Haile Selassie I., hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm geschickt, aus dessen Inhalt die nachfolgenden Ausführungen bekannt gegeben werden:

„In der Zeit nach dem Zwischenfall von Uel-Ual hat Italien mit allen in der Diplomatie bekannten Mitteln versucht, sich seinen internationalen Verpflichtungen zu entziehen und eine unparteiliche Prüfung der Meinungsverschiedenheiten zu verhindern, die leider zwischen ihm und uns entstanden sind. Es hat versucht, durch Drohungen von Abyssinien Widerergänzungen und Entschuldigungen für Verbrechen zu erlangen, die Abyssinien gar nicht begangen hat und das, zumal offensichtlich ist, daß Italien einen wesentlichen Teil des abessinischen Gebiets rechtswidrig besetzt hält. Italien hat letztlich einen Propagandaaufschlag eröffnet, um die von ihm durchgeführte Besetzung abessinischer Gebiete als eine Kulturangabe zu rechtfertigen und seinen Angriff und seine Vorgehensweise gegenüber unserem Volk als eine Behandlung hinzustellen, wie sie einem Barbarenvolke zukomme.“

In der gegenwärtigen Einstellung Italiens ist eine Verständigung auf diplomatischem Wege durch Einigung eines wirklich unparteilichen Schiedsorgans nicht möglich und wird es nicht sein. Wir haben jeden Zusammenstoß an der Grenze vermieden und uns sogar mit der Verletzung einer vorläufigen neutralen Zone überwunden erklärt, die ganz auf unserem Gebiet liegt. Das alles haben wir getan, obwohl die Kriegsvorbereitungen unseres Nachbarlandes und die Herausforderungen an unserer Grenze anhielten. Wir verlangen ernstlich, daß der Rat für die Erledigung sorgt und daß er den militärischen Maßnahmen Italiens, die augenscheinlich als „desensibilisierend“ bezeichnet werden, Einhalt gebietet. Falls Italien die schiedsgerichtliche Auslegung des Vertrages vom 18. Mai 1908 und die Behandlung aller Zwischenfälle, die sich seit dem 23. November in der Nähe der Grenze zwischen Abyssinien und Somaliland ereigneten, ablehnen sollte, dann verlangen wir vom Völkerbund den Beschluß, daß er sich selbst mit dem Streitfall befaßt und auf Grund des Artikels 15 das Votum zu einer Untersuchung und reiflichen Prüfung schaltet.“

Notales.

Göhran, den 24. Mai 1935.

§ (Am Tage der Beisetzung des Marschalls Pilsudski), Sonnabend den 18. Mai, hatte unsere Stadt Trarnermarkt angelegt. Von fast allen Häusern trafen die Fahnen halbmast, die meisten Schaufenster waren stäubig dekoriert. In den Gotteshäusern fanden um 10 Uhr vormittags Gottesdienste statt. Die kath. Kirche konnte die Zahl der Teilnehmer kaum fassen. Sie war fast voll, die Kerzen am Hochaltar trugen schwarze Schleifen. Den Totfall umfanden Ehrenposten der Garnison und die Fahnenabteilungen der Vereine und Verbände. Das feierliche Totenamt zelebrierte Herr Erzpriefer Kimmel, der polnische Kirchenchor sang hierbei Tranerlieder. — Nach dem Gottesdienste fand im Vereinshaus eine fast besetzte weltliche Tranerfeier statt. Bürgermeister Stofel verlas hier nochmals den Tranerrief des Staatspräsidenten und den Beschluß der städt. Körperschaften, den Stadtpark in „Marschall Pilsudski-Park“ umzubenennen. Die Gedächtnisfeier wurde von einem Kinderchor und zwei Männerchören umrahmt, eine Kapelle spielte den Chopin'schen Tranermarsch und den Marsch der 1. Brigade. — Das Denkmals-Komitee trat dieser Tage zusammen, um über die beschlossene Errichtung eines Denkmals im Stadtpark für den verstorbenen Marschall näher zu beraten.

Es soll eine Spenden-Aktion durch das betr. Komitee eingeleitet werden.

(Weitere Hilfsdrift-Operationen.) Der Rattowitzer Magistrat hat den Beschluß gefaßt, den Ring in Hilfsdrift-Platz umzubenenen. Das gleiche hat auch die Stadtverwaltung von Chorzow beschlossen.

(Rekrutenevidenz.) Die Evidenz der Rekruten der hiesigen Garnison findet hier morgen Sonnabend vormittag statt.

(Primiz.) Am 19. Juni d. J. wird der Diakon Richard Buchmann, Sohn des Landwirts Franz Buchmann von hier, in der hiesigen katholischen Pfarrkirche sein erstes heil. Messopfer feiern. Der Neupfarrer, der i. J. das hiesige Gymnasium besuchte, hat, wie am 16. Juni im Bischofshause der Kasarinen in Krakau als Ordensgeistlicher ausgemacht werden.

(Keine Sonntagssahararten.) Wie im Vorjahre, werden auch in diesem Jahre wieder von der hiesigen Station aus keine Sonntagssahararten ausgegeben. So kommt es, daß z. B. eine Fahrt nach Wisla in die Berge, die vom Industriehaus über Sohrau erfolgen muß, ab Rattowig weniger kostet, als von unserer Stadt aus, obwohl Rattowig über ein Drittel der Strecke weiter entfernt ist. Es wäre wohl angedacht, von Sohrau aus Sonntagssahararten, auch Fahrgebühren und Wisla anzugehen, um auch dem hiesigen Publikum Gelegenheit zu geben, auf billigere Weise sich ein Sonntagsergötzen leisten zu können.

(Am der Wallfahrt nach Czernow.) die am Sonntag den 26. Mai von Sohrau deutscher Katholiken veranstaltet wird, nehmen von Sohrau über 60 Mitglieder teil. Die Abfahrt von hier erfolgt mit dem Zuge früh 3,39 Uhr.

(Verkauf von Waldstreu.) Wie der Magistrat bekannt gibt, erfolgt im hiesigen Stadtwalde am Dienstag den 28. Mai, nachmittags 1 Uhr der Verkauf von Waldstreu, wozu sich Interessenten an Ort und Stelle (Dombau) einfinden wollen.

(Der Viehmarkt am Mittwoch) dieser Woche war ziemlich gut besucht. Auf dem Rindermarkte waren 130 Stück angetrieben, die Abzug fanden, zumal die Preise sehr mäßig waren. Gute Kuhfähe wurden mit 200—250 Hloty gehandelt, Schafstvieh mit 150, 100 Hloty und darunter. — Auf dem Pferdemarkte herrschte bis in die Nachmittagsstunden lebhafter Verkehr. Bei mittelwässiger Anstriebe (etwa 140 Stück) sind nur wenig Ränke getätigt worden. Bessere Male kosteten 400—500 Hloty und darüber. — Der nächste Vieh- und Pferdemarkt findet hierorts bereits wieder in 14 Tagen, am 5. Juni, statt. Am 6. Juni ist hier Krammarkt.

(Gefährlicher Leichenfund.) Wir berichteten vor einigen Tagen, daß im Walde zwischen Sohrau und Ritzgörow an einem Baum hängend die Leiche eines Mannes gefunden wurde, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte. Nunmehr haben die polizeilichen Nachforschungen zur Feststellung der Personellen des Toten geführt. In Ruda meldete sich die Familie des 56jährigen Mannes Stanislaus D r o z z, der seit einigen Tagen verschunden war. Anhand einer Photographie wurde nun festgestellt, daß es sich bei dem Toten um Drozz handelt. D. war am 1. Januar dieses Jahres aus seiner Arbeitsstelle entlassen worden und verriet seit dieser Zeit Anzeichen von Geistesabwärtigkeit. Er dürfte den Selbstmord in einem Anfall von Schwermut verübt haben.

(Gefährlicher als Wohnungsdiebstahl.) Am Montag wurde aus der Wohnung des Jakob Palcznicki in Sohrau, während die Frau des P. die Wohnung für kurze Zeit ohne Aufsicht ließ, Alpacabesteh in Werte von 70 Hloty gestohlen. Der Diebstahl war verächtlich und eine Frau aus Klocka, die an diesem Tage in Sohrau mit Antaresen handelten ging und um die fragliche Zeit im Hause des P. weilte.

(Bismarckentpfehlung.) In einem Keller in der Niederstadt hier ist dieser Tage eine Bismarckentpfehlung gefangen worden. Allmählich sind die Bismarckentpfehlungen zu einer großen Plage geworden. Sie richten in der Landwirtschaft sehr großen Schaden an, indem sie die Dämme zerstören und die Fischbestände drücken. Die Bismarckentpfehlungen beweisen wieder einmal, daß künstliche Eingriffe in die Natur sich schwer rächen. Bekanntlich sind vor ca. 20 Jahren 10 Stück Bismarckentpfehlungen auf einem Gute des Fürsten Colredo-Mansfeld bei Prag zur Welt gebracht ausgelegt worden und haben sich von dort aus in geradezu erschreckender Weise verbreitet und zwar deshalb, weil in Europa die naturgegebenen Feinde der Bismarckentpfehlung in Amerika fehlen.

(Zusprung.) Am Sonnabend den 1. Juni findet hierorts im Bereichszone „Colonia“ die Zusprung statt und zwar werden am 11 1/2 Uhr vormittags kleine Kinder, um 11 1/2 Uhr Schulkinder gemipft.

(Gehausenepette.) Nachdem erst vor kurzem die Gehausenepette von hier aus gelberrt wurde und noch gesperrt ist, hat man jetzt auch noch die Gehausenepette nach Pawlowitz dem Verkehr entzogen. Die Umfahrt hat hier auf dem großen Umwege über Swirklan—Jastrzeb zu erfolgen. Auf beiden Gehausen werden Ausbesserungsarbeiten begw. Remontschaltungen pp. vorgenommen. Durch diese Maßnahmen ist Sohrau fast gänzlich von jeglichem Verkehr abgeschnitten, ein neuer Abbruch für den schon ohnehin schwachen Geschäftsverkehr.

(Bauerernte.) Wohl dem Bauer, der schon mäht, wenn der erste Hofsahn trägt; wohl der Bäuerin, die noch radert, wenn die letzte Heune gaderl. — Erstes Gemitter: fremde dich, Schütter! — Der Mann hält sich im Weidhans auf? Hehsack geht's dann am Hote drant! — Heu, Ritz, Luzerne, drei Futterkerne. — Rie im Acker, Gold in der Witter. — Gungt das alte Mutterchwein, Kling's dem Ferkel wundersein. — Gut und schlecht wechelt; wer heut drischt, morgen häckelt! — Och in Ketten kann wohl helfen, aber nicht retten. — Ein Brisk mag Landmanns Ader sein: der Bäng zieht seine Aulen ein; die Worte sind die Samen, die Unterfrucht heißt: Amen!

(Am schenken ist der Lannenwald) wohl im Mai und Juni. Das dunkle Nadelgehölz belebt das heitere Gelbgrün der Birken, die sich als die „Ärmerweltstunde unter den Bäumen“ da und dort schloßt gemacht haben und nun schelmisch fröhlich zwischen dem Schwarzgrünen Nadelgehölz herabzuden. Das ist Anfang Mai der Fall. Wenn dann der Wind seinen Namen in die Stille des Waldes hineintragt, kommt es überall an den Zweigen der Tannen und Fichten wundersam an. „Molwuch!“ ist eine eigene Sprache um einen so jugendlichen, jugendlichen Nadelwald. Besonders am frühen Morgen. Der seine blaue Dampf, der über den Bäumen lag, verflüchtigt sich, und wo ein Strahl der Sonne bis zu den künftigen Gräsern der Waldwege und Waldwiesen vorbringt, schimmert's haarscharf auf. Tief im Grunde rauscht über frische Moospolster der Quell zum Tal. Des Spechels Klöpfen wird hörbar. Tausend Singvögelchen erwachen. Und aus dem tiefen Nacht wird gegen Mittag ein süßes, wolkiges Paragoroma, das der Wandermann mit Schagen einatmet. Wie mit Fingern sind die Zweige befeuchtet, oder wie hellgrüne Flämmchen leuchtet's von ihren Enden. Da weht Frau Optime im Ostergrunde ihr Mädchenetz, und Libellen und Zitronenflatter, Käfer und Mücken beginnen ihren täglichen Tanz, der „Freude am Leben“ heißt. — Aber nicht nur der erstere Nadelwald, auch der milde Buchenwald ist jetzt schön. Gleich Säulen stehen die glatten runden Stämme da, oben in ein hochgewölbtes hellgrünes Blätterdach ansonnen. Wie in einer Kirche wandelt man dahin, und die Sorgen fallen ab vom Menschenherzen wie bröcklicher Mürtel, der nie recht haften wollte.

(180 Millionen Reinertrag der Investitionsanleihe.) Das Finanzministerium teilt mit, daß sich das Gesamtergebnis der Zeichnung der 3proz. Investitionsanleihe voraussichtlich auf insgesamt 261 Millionen Hloty stellen wird. Von diesem Betrage sollen etwa 80 Millionen Hloty Obligationen der Nationalanleihe von 1933 gezeichnet, im Grunde also nur konvertiert worden sein, so daß sich der Reinertrag der Anleihe auf etwa 180 Millionen Hloty belaufen würde.

Nach polnischen Pressemitteilungen sind in der Wojewodschaft Schlesien auf die neue Prämienanleihe 23544600 Hloty gezeichnet worden. Dieser Betrag umschließt die Zeichnungen sowohl der Beamten als auch der Privatpersonen usw. Ein Teil des Betrages ist mit Anteilscheinen der Nationalanleihe bezahlt worden.

(Jagdverpachtung.) Die Gemeinde Koj im Kreis Rybnik verpachtet am Sonntag, den 2. Juni, im Lokal Konek, ihre 1400 Morgen große Gemeindegagd. Die Pachtbedingungen sind im vorigen Gemeindevorstand zur Einsichtnahme angesetzt.

(Am Tod vorbei.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Pawlowitz. Die Frau Berta Janowski versuchte mit ihrem 6jährigen Sohn auf einen bereits fahrenden Personenzug aufzuspringen. Das Kind fiel jedoch unter den Zug, und die Mutter und das Bahnpersonal glaubten, den Knaben nur noch als verkrüppeltes

Leiche vorzufinden. Das Kind war jedoch so glücklich gefallen, daß es zwischen die Schienen zu liegen kam. Als der Zug vorbeigefahren war, erhob es sich plötzlich und wurde von der Mutter glücklich in die Arme geschlossen.

(Die schlesische Handwerk in Zablen.) Nach einer Bekanntgabe der neugegründeten Abteilung für Handel und Industrie des Rattowitzer Magistrats gibt es in Ober-Schlesien 122 Innungen mit 8036 Mitgliedern und im Tescher Schlesien 32 Innungen mit 2703 Mitgliedern. Davon sind in Ober-Schlesien 86 Innungen und aus 37 freie Innungen. Die Innungen sind verschiedenartig und sind dem einen Handwerkszweig oder einem Innungsverband. Das Handwerk wird in sieben Hauptgruppen eingeteilt: Bauhandwerk, Holzverarbeitung, Textilverarbeitung, Metallverarbeitung, Lederverarbeitung, Lebensmittel und Handpersonal. Jede dieser Hauptgruppen ist in mehrere Untergruppen eingeteilt. Das Bauhandwerk, das auf 625 Werkstätten in der gesamten Wojewodschaft verteilt ist, gliedert sich in 11 Untergruppen: Maurer, Zimmerer, Maler, Dachdecker, Glaser, Tischler, Steinsetzer, Steinmetze usw. Die stärkste Gruppe ist die Lebensmittelbranche, die allein 2706 Werkstätten bzw. Betriebe zählt. In der gesamten Wojewodschaft gibt es 1279 Bäcker, 75 Konditoren, 32 Bäckereiführer, 1310 Fleischer und Wurstmacher. Das stärkste Handwerk ist dann das Textilhandwerk mit 2650 Werkstätten. Da gibt es 1414 Herren- und 792 Damenschneider, 158 Kürschner, 118 Tapezierer usw. Dann folgen die Lederhandwerker mit 1557 Werkstätten, von denen die Schuhmacher mit 1268 Werkstätten am stärksten vertreten sind. Es folgen 126 Sattler, 48 Riemenschneider und dergl. Das gesamte Handwerk in Schlesien zählt 10942 Werkstätten, in denen rund 27000 Personen beschäftigt sind, und zwar außer den selbständigen Handwerksmeistern 49 Meister, 6945 Gesellen, 17388 Lehrlinge und 2000 Arbeiter und sonstige Hilfskräfte. In jeder Werkstätte werden somit durchschnittlich drei Personen beschäftigt. Die theoretische Fachausbildung erhalten die Lehrlinge in 47 Fortbildungsschulen.

(Der Ober-Schlesien.) Der Vdr macht seine Mitglieder auf die juristische Veranstaltung, die jeden Mittwoch von 16—18 Uhr in seinen Räumen in Rattowig abgehalten wird, besonders aufmerksam. Die Veranstaltung erfolgt unentgeltlich.

(Nach ein Opfer der Bekiden gegeben.) Mitte Februar dieses Jahres wurde, wie selbsterklärend, auf der Bablagora, einem Berge der Bekiden, eine vierköpfige Skifahrergruppe von einem Schneesturm überfallen. Die vier Skifahrer, drei Männer und eine Frau, kamen ums Leben. Drei von ihnen konnten nach einiger Zeit als Leichen geborgen werden, der vierte Skifahrer blieb verschunden. Erst in diesen Tagen wurde die Leiche des vierten Opfers von einem Schummler am Fuße des Berges entdeckt. Der Schummler meldete seinen Fund den Bewohnern eines nahegelegenen Dorfes, da er selbst mit den Bekiden nicht in Verbindung treten wollte. Eine Polizeipatrouille nahm die Bergung der Leiche vor. Da die anderen drei Toten in der Nähe des Gipfels der Bablagora gefunden worden sind, ist anzunehmen, daß der vierte Skifahrer Hilfe herbeiholen wollte, unterwegs aber gleichfalls dem Unwetter erlegen ist.

(Körperverletzung mit Todeserfolg.) Vor der Erweiterten Strafkammer in Rybnik hatten sich die Arbeiter Johann K a r w o l und Georg W i e l s o l l e t aus Sohrau zu verantworten. Die Anklage legte ihnen zur Last, am 1. März den 25jährigen Edmund H y d o l überfallen und mit Baseballen bedrückt misshandelt zu haben, daß H. am 20. März an den Folgen der bei dem Überfall erhaltenen Verletzungen starb. Vor Gericht gaben die Angeklagten wohl zu, Rybol misshandelt zu haben, doch wollen sie ihm nur einige leichte Schläge zugefügt haben, die nie den Tod zur Folge gehabt haben können. Im übrigen wollen sie durch Rybol zuerst angegriffen worden sein. Die Angeklagten lauteten dagegen für beide Angeklagten sehr dröseln. Das Gericht hörte zwei wichtige Sachverständige, von denen Dr. D i e l aus Rybnik, der frühere Kreisarzt, erklärte, daß ein mittelbarer Zusammenhang zwischen dem Überfall und dem später eingetretenen Tode festzustellen sei, als Rybol an einer alten Augenverletzung litt, die sich dann durch einen von W i e l s o l l e t erhaltenen Faustschlag verschlimmerte und schließlich das Gehirn in Mitleidenschaft zog, so daß der Tod die Folge war. Das Gericht erkannte für jeden auf 9 Monate Gefängnis bei Abschaffung der Untersuchungshaft.

*** (Die Flucht aus dem Leben.)** Am Sonntag beging der 22-jährige Kapellmeister Richard Weber aus Kattowitz Selbstmord durch Erschießen. Dieser ist in der letzten Zeit mit seiner Kapelle in einem Kattowitzer Kaffeehaus aufgetreten. Er kamme aus Lemberg. Die Verweigerung soll er begangen haben, weil ihn eine Frau mit Liebesanträgen verfolgte und ihn zuletzt öffentlich belästigte. Er schoß sich eine Revolverkugel in den Kopf. Bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb er.

*** (Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang.)** Zwischen Ksarow und Szegulowice wurde der 78 Jahre alte Josef Pieczyk aus Szegulowice von einem Doppelgeländewagen, das Jan Szymala aus Oder-Wilcza in betrunkenerem Zustand lenkte, überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Rautower Krankenhaus starb.

*** (Tod durch Alkoholvergiftung.)** Auf dem Heimwege am Freitag kehrte der 51-jährige Michael Wozna aus Kattowitz im Gorkhaushaus Alkoholvergiftung, wo er sich bis zur Bewusstlosigkeit betrank. Als um 21,30 Uhr seine Kinder Anna und Josef ihn abholen kamen, hatte Wozna das Bewußtsein immer noch nicht zurückgefunden, und sie wussten ihren Vater nach Haus tragen. Nach 700 Meter waren die beiden vollständig erschöpft, sie legten den Bewußtlosen in den Gassenweg, nahmen ihm das Gesicht ab und gingen nach Haus, um Hilfe zu holen. Nach drei Stunden kamen sie mit ihrer Mutter zurück, was ihnen immer noch Bewußtlosigkeit mit versteinerten Händen nach Haus zu schleppen. In ihrem Schreien hallten sie sich, daß Wozna schon tot war. Jegliche ärztliche Hilfe war vergeblich. Das Gericht hat die Leiche beschlagnahmt und eine Leichenschau angeordnet, um die tatsächliche Todesursache des alten Mannes festzustellen.

*** (Ehepaar wegen Brandstiftung verhaftet.)** In Meseritz im Kreis Bistritz wurde das Ehepaar Lerna unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Lerna heiratete im Jahre 1932 die ledige Helene Straß, seine jetzige Frau, die sein Verstummen während eines Gewitters in Brand setzte und auf diese Weise von der Versicherung 5000 Mark erhielt. Zwischen den Eheleuten kam es nun zu Streitigkeiten und die Frau erkrankte gegen ihren Mann ausgesetzt. Sie gab an, auf seine Aufforderung hin das Haus in Brand gesetzt zu haben.

*** (Drei Jahre Gefängnis für einen Kindesmörder.)** Die Große Strafkammer des Kattowitzer Landgerichts verurteilte am Montag gegen den Kindesmörder Franz Sojosa aus Niebana. Wie wir bereits berichteten, erwürgte Sojosa sein uneheliches Kind in der Nacht zum 14. Dezember 1934. Die Leiche wurde erst später auf dem Friedhof. Der Mörder verteidigte sich damit, daß das Kind schon tot zur Welt gekommen sei. Durch die Aussagen der Mutter wurde er aber schwer belastet. Der größte Teil der Verhandlung wurde hinter beschlossenen Türen geführt. Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

*** (Fünfjähriges Kind totgefahren.)** Das fünfjährige Töchterchen Elise der Familie Hajek in Tichon bemerkte in einem unbewachten Augenblick die Nicolaistraße. Es wurde dabei von einem herannahenden Lastkraftwagen gestreift und gegen den Bordstein geschleudert. Das Kind trug so schwere Verletzungen davon, daß es bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

*** (Jung Mann erschlagen.)** In Schlesien kam es zwischen Schwämmern an einem Streit, der einen tödlichen Ausgang nahm. Der Schwämmler Josef Distal glaubte, daß ihm von der Familie Schafraan, die sich ebenfalls dem Schwämmel eifrig widmet, ein Pflichten geschwammelter Waren gestohlen worden sind. Distal begab sich nun, nachdem er sich zuvor gehörig Rant angetrunken hatte, in die Wohnung der Familie Schafraan und schlug drauf. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei Distal seine Güter mit einem Messer hinter. Schließlich wurde er kurzerhand die Treppe hinuntergeworfen und

bleib bewußungslos liegen. Die Frau des Schafraan bearbeitete den am Boden liegenden Distal mit einem Eisenfaß. Der Schwämmler wurde nach Hause geschafft, wo er einige Stunden später starb, ohne das Bewußtsein wiederlangt zu haben. Die Schlichte Schafraan wurden verhaftet.

*** (Im Schlaf bestohlen.)** Auf der Landstraße bei Dzierzitz (Kreis Bistritz) wurde ein Diebstahl ausgeführt, der sich unter kaum glaublichen Umständen abspielte. Mehrere Straßenräuber hielten einen Wagen an, dessen Lenker und weitere vier Insassen fest hielten. Die Räuber spannten die Pferde aus und ließen den Wagen stehen. Erst nach langer Zeit, als einer der Insassen erwachte, wurde der Diebstahl bemerkt. Von den Räubern hat man keine Spur.

*** (Die Frau erschossen und Selbstmord verübt.)** Der Ruffler Bogdall im Vorwerk Schacht bei Dzierzitz erschloß am Sonntag nachmittag seine Ehefrau. Der Täter verübte später Selbstmord. Die Tat spielte sich in der Wohnung des Bogdall ab, die im Erdgeschoß des Grahndhauses des Vorwerks Schacht liegt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Zehnter Tag, 24. Mai. Gestern fand hier der Amtsvorsteher Ludwig Dypala im 60. Lebensjahre. Der Verstorbene war erst seit etwa einem Jahre hier tätig und erfreute sich großer Beliebtheit.

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, den 26. Mai 1935:
8 Uhr vorm.: Deutscher Gottesdienst mit heil. Abendmahl.

Donnerstag, den 30. Mai: Himmelfahrt.
8 Uhr vorm.: Polnischer Gottesdienst.
2 Uhr nachm.: Deutscher Gottesdienst.

Vermisst.

Reichsbahnstation Frankfurt-Darmstadt.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Am Sonntag vormittag erfolgte im Beisein des Führers die Eröffnung der ersten Teilstrecke der Reichsbahn zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt. Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Ing. Lohd, wählte dem Führer die Festlegung der Strecke. Dann gliederte Reichskathalter Sprenger als Dank die Träne des ganzen deutschen Volkes. Generaldirektor Dörpmüller legte eingehend die feingekürzten Anforderungen der Reichsbahnabteilung dar. Nachdem schließlich ein Arbitrer namens seiner Kameraden dem Führer gebannt hatte, sprach Reichsminister Dr. Goebbels, der ein Bekannter des deutschen Volkes zum Frieden ablegte. Nach der Ansprache von Dr. Goebbels hielt Adolf Hitler seinen Kraftwagen, um mit diesem das 100 Meter südlich, bei Kilometer 0,0 über die Bahn gespannte Band zu zerreißen. Damit war die erste Teilstrecke dem Reich übergeben.

Der polnische Djeanfänger Hansner bei einer Willkür-Gefangenschaft.

Der polnisch-amerikanische Transatlantikflieger Stanley Hansner ist mit seinem Eindecker „Raffschall“ Willkür-Gefangenschaft, als er eine Strecke umkreiste, in der eine Willkür-Gefangenschaft abgehalten wurde. Das Flugzeug stürzte auf das Dach eines Lagerhauses und verbrannte. Hansner beabsichtigte, in den nächsten Tagen einen Nonstop-Flug von Detroit nach Warschau anzutreten.

5 Jahre Zuchthaus wegen Diebstahl-Vergehen.

Wetzlar, 18. Mai. Vor dem Berliner Schöffengericht begann Freitag der erste Prozeß wegen Diebstahl-Vergehen. Es handelt sich um den Fallfall auf einer ganzen Reihe ähnlicher Prozesse, die gegen verschiedene katolische Richter angehängt worden sind. In verantwortung hat sich die Provinzialregierung der Provinz Hannover an die Richter, die 42 Jahre alte Schwester Werner, Katharina Weidenhöfer. Die Verhandlung im Schwurgerichtsaal des Reichsgerichts zu Weimar begann vormittag um 10 Uhr und wurde nach dem Abend des Freitag geführt. Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß verurteilte das Schöffengericht die Schwester Werner wegen Diebstahl-Vergehen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem beschloß das Gericht eine Geldstrafe von 140.000 Reichsmark. Im Falle der Einstellungsmöglichkeit tritt eine Inhaftierung von vierzehn Monaten. Es wird immer die Einziehung eines Betrages von 250.000 Reichsmark beschloßen. Hierfür hat die Garntarve Vereinigung in Köln-Mippes.

Wegen deselben Vergehens wurde am Mittwoch die 56-jährige Generaloberin der Augustinerinnen Maria Wrenke (genannt Schwester Propdina) vom Berliner Schöffengericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gefangenommener Räuber.

In der Nacht zum 12. Mai wurde der Geling Breilau-Bredeln in der Nähe der Stationen Wolfswasser bei Bielefeld überfallen und es gelang den Mäulern, den Betrag von 52000 Mark mitzunehmen. Die Tat ist mit unerhörter Dreistigkeit verübt worden, so daß der Polizeipräsident von Bielefeld eine Sonderkommission mit der Fahndung nach den Betreibern betraut. Die Arbeit hatte einen Erfolg, denn es gelang Montag, den aus Bielefeld kommenden Hauptleuten, Fritz Schäfer, auf der Straße festzunehmen und zwar bei Strahlen in Nieder-Weilheim. Die weiteren Missetäter sind festgeklammert. Es sind dies seine Brüder Emil, Erich und Hermann Schäfer.

Catfische Fluggenkatastrophen.

Roslan, 18. Mai. Das größte Fluggen der Sowjetunion, Maxim Gorki, das über 70 Personen an Bord aufnehmen kann, ist einer Katastrophe zum Opfer gefallen. Das Fluggen startete mit einer anderen Maschine im Schleppland. Kurz nach dem Start unterwarf der Führer des geschleppten Fluggens, Wolodja, trotz des Verbotes der sowjetischen Luftfahrtbehörden mehrere Manöver auszuführen. Hierbei stieß er mit dem Fluggen Roslan auf Gorki auf. Beide Maschinen stürzten ab. 61 Personen der Besatzung und 36 Fluggäste fanden den Tod. Auch der Fluggenführer Gorki kam ums Leben. Insgesamt haben bei der Katastrophe 48 Personen das Leben eingebüßt.

119 mal Großvater.

Der Bauer Adrian Collins aus dem kanadischen Dorf Newcamp ist dieser Tage zum 119. Male Großvater geworden. Collins, der zehn Söhne hatte, ist jetzt 87 Jahre alt. Die Söhne, die sich sämtlich verheiratet haben, haben insgesamt 119 Kinder, die denen nicht einmal 18 eingetreten sind, die insgesamt geboren sind. Der jetzt 119-jährige Großvater hat auch schon eine ganze Reihe von ebenfalls lebenden Urenkeln.

Die Grubenkatastrophe in China.

Beijing, 18. Mai. Nach den letzten bis eingetragenen Nachrichten hat sich die Zahl der Todesopfer bei der schweren Grubenkatastrophe bei Tschingwan, 60 Kilometer östlich von Tschangai, über das wir berichtet haben, auf etwa 800 erhöht. Neue Wasserüberläufe haben den größten Teil der Schächte und Stollen vernichtet und somit die Rettung weiterer Menschenleben unmöglich gemacht. Der Sachschaden ist noch gar nicht abgeschätzt. Durch die Grubenkatastrophe sind 8000 Bergleute arbeitslos geworden.

Luftiges Allerlei.

Schlafgestig.

Der Herr Kapitän begrüßt seine neuen Schiffslungen. Es sind diesmal zwei, den einen kennt er schon, den anderen fragt er: „Na, du bist wohl auch wieder einer, du man zur Bestimmung über das große Wasser schiff, wo?“

Der Schiffslunge antwortete gelassen: „Nein, Herr Kapitän, das ist nicht mehr so wie zu Vaters Zeiten.“

Unterfisch.

„Stehet Schrädel, Sie werden ja auch noch den Bericht der Rab verschlingen“, sagte der Pastor wütend. „Sie haben doch erst ganz vor kurzem den Bericht über Ihren Überwältigung gelesen.“

„Ne, ne, Herr Pastor, es ist das ja doch nicht, freuwendlicher kommen um selbst zu einem, aber ne Rab, die toß Geld.“

Schötenwisch.

„Hoff du schon gehst, Mac betraut die seine geschiedene Frau wieder.“

„Ja, ja — ich weiß, Sie hatte den Heimgeschickel mitgenommen, und da wollte er sich nicht extra einen neuen machen lassen.“

Gewandtes Klima.

Fremder: „Ist das Klima hier gesund?“

Eingehorener: „Nur glaube ich! Als ich im Anfang hier war, konnte ich nicht auf den Rücken gehen — sehen Sie mit jetzt an!“

Fremder: „Und wie lange sind Sie schon hier?“

Eingehorener: „Seit meiner Geburt.“

Leider.

„Das Mädchen von nebenan“, heißt die Gattin ist, „schreit ja gewaltig vor sich zu sein. Er küßt sie jedesmal, wenn sie sich treuen. Warum tust du das nicht?“

„Aber hör mal“, meinet er, „du kennst sie doch kaum!“

„Meine Ehe ist ausgeglückt.“

„Streit ihr euch nie?“

„Doch. Aber wir sind sofort wieder gut.“

„Wie kommt das?“

„Ganz einfach! Wenn meine Frau wütend wird, weist sie mich einlaß nach mir. — Treißt sie mich, laßt sie — treißt sie mich nicht, laßt sie.“

Ein unwillkürlicher und ein willkürlicher Jange liegen im Krankenhaus. Beide haben Weinbrüche, die schon fast wieder geheilt sind. Ihre Weine müssen aber noch täglich wässert werden, damit sie nicht heiß bleiben.

Während der eine diese Maßnahme jedesmal um mit Jammern und Schreien über sich ergehen läßt, macht der andere dabei immer ein ruhiges und vergnügtes Gesicht.

„Gefährt darüber, fragt der Gelehrte“

„Hoff du denn gar keine Schmerzen bei der Anstret?“

Der Reine lächelt verschämt:

„Denk du dran, ich holte ihm das frische Wein hin.“

Hausgrundstück
mit Stall und Garten in Zory
zu verkaufen.
Offerten unter X. 100 an die Expedition des Stadtblattes.

Kupię
15-20 mórg dobrej roli
polozonej przy zsozie; placę gotową. Zgłoszenia pisemnie pod R. 1 kierować do Ekspedycji gazety.

Gebetbücher
in deutscher oder polnischer Sprache in besten Einbänden zu billigsten Preisen.
P. HUNOLD / SOHRAU
BUCH- u. PAPIERHANDLUNG

Verloren eine Hornbrille
Abzugeben Hotel „Zur Post“.
DIE GRÜNE POST
Sonntagszeitung für Stadt und Land. Ausserst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur 6,50 ZL., das Einzelheft 50 gr.

Evangelische Kirchengesangbücher
in besten Einbänden empfiehlt
P. Hunold, Buch- u. Papierhdlg.

Radiozeitungen
empfehlen in grosser Auswahl
P. Hunold, Buch- u. Papierhandlung

2 pokoje i kuchnia
także 1 pokój i kuchnia od zaraz do wynajęcia. Zgłoszenia do Redakcji.

P. Hunold, Buch- u. Papierhandlung